

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 17

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen.



E. HOLINGUE
Alleinvertreter

ZÜRICH I
Gerbergasse 2

Die das Glück narrt.

Duskes

Lebensbild aus der Berliner Gesellschaft in 2 Epochen.
Pathé Frères.

Fräulein Weixler vom Berliner Trianon-Theater
und

Herr Carlow vom deutschen Theater in Berlin
in den Hauptrollen.

2 gew. Plakate Länge 1650 Meter.

Erste Epoche:

Im Opernhaus wurde Lohengrin gegeben. — In mächtigen Akkorden rauschte Richard Wagners Meisterwerk durch das dichtbesetzte Haus, die andachtsvollen Zuhörer in seinen Bann zwingend.

In glänzendem Waffenschmuck, geschmückt mit den Insignien des Grals, ein Bild männlicher Schönheit, stellte sich Enrico Mareano, der berühmte Tenor, dem Publikum seiner neuen Wirkungsstätte vor. Schon nach dem ersten Akt hatte er durch sein großes Können die Herzen der Hörer gewonnen und in das jubelnde Chorfinale mischte sich der spontane Beifall der Kunstbegeisterten. Wieder und wieder rauschte der Vorhang auseinander — immer wieder mußte Enrico für dies herzliche „Willkommen“ dankend, vor der Rampe erscheinen. Ein Rosenbukett, das zu seinen Füßen niederfiel, lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Proseniumsloge, wo ein junges Mädchen wie traumverloren an der Brüstung lehnte und zusammenzuckte, als er die Blumenspende aufhob und an die Lippen führte. —

An diesem Abend sah Dorrit von Wulffen, die Tochter des Obersten Carl von Wulffen, der eines Augenleidens wegen seinen Abschied genommen hatte, Enrico zum ersten Male. — In Begleitung des Vaters sowie der jüngeren Schwester Juliette und deren Bräutigam wohnte sie der Vorstellung bei. Noch hatte sie die Liebe nicht kennen gelernt. Ihr schwärmerischer Blick war bis jetzt dem Manne noch nicht begegnet, den sie zu ihrem Ideal hätte erheben können.

Aber jetzt, bei dem jauchzenden „Sei gegrüßt, du gottgesandter Held“, da klang etwas in ihr mit — „gottgesandter Held“ für mich gesendet?! — — Und um sie herum versank alles — — mitten unter den Hunderten von Menschen fühlte sie sich allein mit dem Manne auf der Bühne und träumte, daß er ganz allein nur für sie sänge.

Bald war Enrico ein gern gesehener Guest in den Salons der Hauptstadt und keine Veranstaltung zu wohltätigen Zwecken versäumte es, ihn um seine Mitwirkung zu

bitten, und gewöhnlich pflegte er ein paar Lieder zu singen. Während eines Rosenfestes sollte Dorrit, die mit ihrer Schwester zusammen als Verkäuferin im Sektpavillon arbeitete, Enrico persönlich kennen lernen. Unter all den übermütigen Menschen fiel ihm das stille Mädchen mit den großen schwärmerischen Augen auf. Die Gelegenheit zu einer Unterhaltung war leicht zu finden. Er, der verwöhnte Frauenkennner, fand hier etwas neues, unbekanntes, das ihn reizte.

„Diesen Tausendmarkschein lege ich in Ihre schönen Hände für Ihre Arme nieder, für einen Kuß von Ihnen, mein gnädiges Fräulein.“

Lachend lehnte Dorrit ab. Jedoch dringender bittet Enrico „Denken Sie daran, daß Sie hier im Dienste der Wohltätigkeit sind — Sie dürfen also nicht Ihre Schuhbefohlenen darben lassen — noch weniger dürfen Sie mir eine „Wohltat“ verweigern, — — also hier ist meine Spende — — und jetzt mein Kuß!“ — —

Lachend hält ihm Dorrit den Mund hin — nur flüchtig berühren sich die Lippen — doch als sie unter dieser Berührung leicht zusammenschauert, hat Enrico die Gewißheit, mehr wagen zu dürfen. Er bittet Dorrit, ihn am andern Tage eine kleine Plauderstunde in einer Konditorei zu gewähren. Instinktiv will Dorrit ablehnen, jedoch seinem Bitten kann sie nicht widerstehen — — Das Rendezvous wird verabredet.

Am nächsten Tage trifft man sich. Immer größer wird die Macht Enricos über Dorrit. Willenlos folgt sie ihm in seine Wohnung. Obwohl eine ungeheure Angst vor dem Kommanden ihr Herz erfüllt, treibt eine dämonische Macht sie, mit ihm zu gehen. — —

Unter seinen Küschen bricht mit elementarer Gewalt ihre Leidenschaft durch. Ihre Arme umfassen seinen Nacken und willenslos ergibt sie sich dem geliebten Mann.

Für Dorrit folgen nun Wochen ungetrübten Glücks.

Heimliche Rendezvous mit dem pikanten Reiz des Verbotenen. Heiße, verstohlene Küsse bei der Begegnung in Gesellschaft. — —

Bis eines Tages Enrico bemerkte, daß seine Leidenschaft zu Dorrit auch nicht größer, ja nicht einmal so groß ist, wie die zu den anderen Frauen, die schon seinen Weg gekreuzt haben. Außerdem kam ihm jetzt immer klarer zum Bewußtsein, wie gefährlich ihm eine solche Liaison werden kann, welch ein Skandal durch irgendeine Unvorsichtigkeit entstehen könnte, — — und um dem zu entgehen, zog er sich allmählich mehr und mehr zurück. Um so eher, als er mittlerweile eine reizende kleine Ballerina seiner Kunst für würdig befunden hatte. — Schon glaubte er sich endgültig von Dorrit befreit, als er eines Tages ein Schreiben des Inhalts von ihr erhielt, sie habe mehrfach vergebens in seiner Wohnung nach ihm gefragt, und der flehentlichen Bitte, „sie jetzt nicht zu verlassen, wo sie die Gewißheit habe, ein Kind von ihm zu erwarten.“

Mit einem wütenden Pfiff schleuderte Enrico den Brief in die Ecke. „Das hat man davon, wenn man sich mit solch einem dummen Ding einläßt.“ Dann fasst er einen Entschluß und schreibt ihr:

„Liebe Dorrit! Dein Schreiben hat mich überrascht, allerdings bin ich mit Proben überhäuft. Betr. des Kindes mache Dir keine Sorgen, — einliegend ein Scheck von

15,000 Mark — verreise — und ich werde stets reichlich für Dich sorgen. — Heiraten kann ich Dich nicht, da der wahre Künstler frei sein muß — um seiner Kunst leben zu können."

Mit diesem brüsken Vorgehen vollständig zufrieden, steckte er sich behaglich eine Zigarette an und beauftragte Franz, seinen Diener und postillon d'amour, den Brief auf dem bekannten, verschwiegenen Weg der Adressatin zu übermitteln. „So, damit dürfte die Angelegenheit erledigt sein," mit diesem Ausdruck der Befriedigung schlüpfte Enrico in seinen Frackmantel, um zu einem opulenten Souper mit einigen Freunden und Freundinnen zusammenzutreffen.

Seit einigen Tagen wartete Dorrit auf einen Brief von Enrico. — Vergeblich! — Eine wahnsinnige Angst vor der Zukunft ließ sie Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen.

Alles ist schon zur Ruhe gegangen. Gewaltsam hat sie sich beherrscht. — Doch jetzt in dem Dunkel ihres Zimmers, da strömen die zurückgehaltenen Tränen ungehindert. Verzweifelt blickt sie hinaus in die Nacht, „Um Gotteswillen, was soll werden?" — — Ihr dumpfes Grübeln wird von der Zofe unterbrochen, die ihr verstohlen einen Brief übergibt. — — Dorrit erkennt sofort die Handschrift: „Ein Brief von ihm" — — ein freudiges Hoffen blitzt in ihr auf. — — „Von ihm, also hat er nicht vergessen" — — Sie öffnet das Schreiben, liest — — unfaßbar scheint ihr, was darin steht. — — Für all ihre Liebe diese Beleidigungen, — fassungslos starrt sie die Bankanweisung an, „also so eine war sie geworden, eine, der man Geld gibt?!" — — Mit einem ächzenden Wehklaut bricht sie ohnmächtig zusammen. — —

Juliette, die jüngere Schwester, die im Nebenzimmer schläft, hört das Geräusch, sie eilt herbei und findet die Ohnmächtige. Im ersten Augenblick will sie um Hilfe rufen, da gewahrt sie in der Schwester Hand den Brief. Sie liest ihn . . . Der Inhalt ist ihr unverständlich — „Dorrit sollte . . ." mehr und mehr erkennt sie, daß sie hier zur Mitwisserin eines qualvollen Geheimnisses geworden war. — — Im ersten Augenblick erfährt sie ein Ekel vor der Schwester, als sie jedoch das verhärzte Gesicht der Ohnmächtigen sieht, siegt die Schwesterliebe. Sie bringt Dorrit zu sich — vernimmt tröstend das Geständnis der Schwester — und erbietet sich selbst, zu Enrico zu gehen, um mit ihm zu sprechen.

Noch nie hatte Enrico ein solch unbehagliches Gefühl kennen gelernt, als das war, als am nächsten Tag die beiden Schwestern ihn aufsuchten. Mit Gewalt mußte Juliette sich Einlaß erzwingen. Erst versuchte Enrico, die ganze Angelegenheit von oben herunter zu behandeln. Taub und gefühllos für Dorrits Bitten — suchte er Juliettes Drohungen mit Hohn zu beantworten, bis sie vor ihm hintrat und mit den Worten „wenn Sie sonst nichts für meine Schwester tun wollen, so können Sie dies auch behalten," den Scheck ihm klatschend ins Gesicht schlug.

„Jetzt kommen die Folgen. Denn von jetzt ab sind wir Feinde. Das, was geschieht, auf Ihr Haupt." Damit zog Juliette die Schwester mit sich fort, um sie zum Vater zu bringen, der nunmehr alles erfahren sollte.

In seinem ganzen Leben hatte Wulffen noch nicht solch

einen fürchterlichen Schmerz empfunden, als wie er das Vorgefallene erfuhr. Nur Juliettes Dazwischenreten verdankte er, nicht zum Mörder an seiner Tochter geworden zu sein. Rasend vor Wut hatte er den Dienstrevolver aus dem Schrank gerissen — ihr denselben vor die Füße geworfen „hier, das ist der Weg, den du zu gehen hast, du —"

Doch mutig verteidigte Juliette die Schwester. „Mein Vater, nicht sie allein soll büßen, mit jenem Mann muß abgerechnet werden." Dies brachte Wulffen wiederum zur Besinnung und als sein Blick auf sein liebes „Mädchen" fiel, das gebrochen vor Qual, sich schluchzend zu seinen Füßen wand, — da siegte die Menschlichkeit über den berechtigten Zorn. „Ich werde hingehen, um dir deine Ehre wiederzuholen, — Dorrit, warum hast du mir das getan." Weinend hielten sich die beiden Menschen umschlungen. — Doch nicht lange hatte Wulffen Zeit, seinen Gefühlen nachzuhängen — er schickte die beiden Mädchen aus dem Zimmer und wenige Minuten später verließ er, gefolgt von seinem Diener, der den Pistolenkasten unter dem Arm trug, das Haus.

Ein herzliches „Donnerwetter" entrang sich Enricos Mund, als er einige Minuten später Wulffens Karte gebracht bekam. „Erst die Töchter, jetzt der Alte — — ich lasse bitten."

Wulffen hatte sich vollständig gefaßt.

„Wollen Sie, Herr Kammersänger, was Sie an meiner Tochter gefehlt haben, wieder gut machen, ja oder nein? — —"

„Ich kann und will nicht heiraten, Herr Oberst" —

„Gut. — Meine schwachen Augen gestatten mir nicht, mich mit Ihnen in üblicher Weise zu schlagen. — Hier sind zwei Pistolen — die eine geladen — die andere nicht. Wählen Sie eine derselben, — die Uhr zeigt zwei Minuten vor sechs Uhr, setzen Sie die Waffe auf meine Brust — genau so, wie ich es bei Ihnen tue und mit dem Schlag sechs drücken wir ab. Mag Gott zw...en uns entscheiden!"

Leise, befehlend, hatte Wulffen gesprochen und durch die eiserne Konsequenz beinahe willenlos geworden, hatte Enrico jede Bewegung gemacht.

Still, bewegungslos standen sich die beiden Männer gegenüber, — Aug' in Auge!

Munter tickend setzte die Uhr ihren vertrauten Gang fort. Unbekümmert um das Spiel um Leben und Tod hüpfte der Zeiger auf die vorletzte Minute.

In welcher Waffe mag die tödbringende Kugel enthalten sein?? — —

Wieder ist eine halbe Minute verstrichen! — —

Langsam kriecht am Körper herauf, immer näher dem Herzen zu — die Angst — die wahnsinnige Angst vor dem Sterben! — —

Vor Enrico erscheint in all seinem Glanz das Leben — das Leben des verwöhnten Lieblings — mit all seinen Reizen, — den Frauen und seinen herauschenden Triumphen — — und in einer halben — — sein irrender Blick sucht die Uhr — nein, in einer Viertelminute soll vielleicht alles vorüber sein?! Die Uhr holt mit leisen spöttischen Lachen zum Schlag aus. — —

Enrico zuckt zusammen!

Höhnisch grinst ihm das Zifferblatt entgegen.

Kalter Schweiß tritt ihm auf die Stirn. Dort das

Zifferblatt der Uhr — girnend wie ein Totenschädel — ihm gegenüber die falten, grauen Augen des Feindes — unerbittlich! — — — Achzend lässt er den Arm sinken — mit einem gurgelnden Aufschrei bricht er nieder — — ringt nach Luft — — — die Angst schnürt ihm Hals und Kehle zu — kaum hörbar ringen sich mühsam die Worte über seine Lippen — „Herr Oberst — — — ich — werde die Ehre haben, morgen — — um — die Hand Ihrer Tochter — — — anzuhalten.“ Und in diesem Augenblick sagt die Uhr die sechste Stunde an. —

Einen Moment faszt Wulffen die Waffe fester, um den Feigling niederzuschlagen — dann geht er mit förmlicher Verbeugung. „Also auf morgen!“

Draufhin überrascht er sich bei der Frage: „Darf ich ihm mein Mädel überhaupt geben?“ — — —

„Doch, es muß sein!“

(2. Teil und Schluß in nächster Nummer.)

**Billige und erfolgreiche
Stellen - Gesuche**
im „Kinematographen“
Fr. 3.- Einheits-Preis
bis 20 Petitzeilen Raum
Größe wie dieses Inserat. **Fr. 3.-**

Kinematographen

Elektr. Pianos.

Spezialmodelle für Kinos

Occasions. Kataloge gratis und franko.

A. Emch,
19, Avenue du Kursaal, 19
Montreux.

Opérateur mécanicien

Es ist Ihnen Gelegenheit geboten, einen sich im Lande befindlichen Opérateur zu sichern, über dessen Fähigkeit Sie sich durch eine Anfrage an das **Théâtre Lux in Lausanne** überzeugen können und somit nicht ungewiss abschliessen; ich war 14 Monate daselbst, u. a. 2 Jahre bei Pathé frères, 1½ Jahr in München u. s. f. Briefe erb.

Felix Hausotter, Lausanne, Postfach 12708.

NB. Bin 2 mal staatl. geprüft, sowie Motorenmechaniker.

Film - Gesellschaft „Express“, Luzern

Telephon 1987

Dederscheck & Co.

Tivolistrasse 3

Film - Abteilung:

Verleih geschlossener Schlagerprogramme
An- und Verkauf von Filmen



Technische Abteilung:

Einrichtung kompletter Kino-Theater
Verkauf von Apparaten erstkl. Fabriken nebst Zubehör

Tel.-Adr.: Luzernfilm

Aufnahme - Abteilung:
Anfertigung von Lokalaufnahmen und Titel

Tel.-Adr.: Luzernfilm

Die Saison ist zu Ende.

Ein heißer Sommer kommt.

Die Einnahmen werden flau.

Sie können nur bei günstigem Programmabschluss auch im Sommer verdienen. Wir sind infolge günstiger Abschlüsse in der Lage, Ihnen zu konkurrenzlosen Preisen gute zugkräftige Programme zu liefern.

Sichern Sie sich dieselben.

Schreiben Sie eine Karte und wir besuchen Sie.